

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 47

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Auftrag Technik vorbehalten. Hier haben sich schöpferische Schau und formende Hände zu fruchtbringender Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden. Damit wurde uns die Schlüsselgewalt über die Materie in die Hände gegeben. Doch schlecht verwalten wir oft die uns durch die Technik anvertrauten Hilfsmittel. Mit revolutionärer Gewalt und wachsender Beschleunigung ging die Entwicklung vor sich. Der Plötzlichkeit dieses Geschehens waren wir innerlich nicht gewachsen. Aus Meistern der Maschine wurden wir oft zu deren Sklaven.

Die Industriearbeit gefährdet den Menschen physisch, seelisch und geistig. Es zeigt sich, dass der Arbeiter viel mehr unter schlechten menschlichen Beziehungen (Arbeitsklima) leidet als unter der Spezialisierung und Wiederholung des gleichen Arbeitsvorganges. Die übertriebene Steigerung des Arbeitstempos durch Akkordarbeit widerspricht der menschlichen Natur. Der tiefste Grund der Nichtbefriedigung ist jedoch eine geistige Bedrängnis. Einer der Hauptgründe dafür besteht darin, dass heute vielfach sinnlose Arbeit verlangt wird. Sinnvolle Arbeit befriedigt, sinnlose Arbeit beleidigt. Nichts darf geschehen, was gegen die Volkswirtschaft gerichtet ist (Beispiel: Steigerung des Konsums über den natürlichen Bedarf durch Reklamekünste). Ein verantwortungsbewusster Sinn muss darüber wachen, welche Aufgabe der Industrie und welche dem Gewerbe zusteht.

Der letzte Sinn der Technik ist: dem Menschen zum Menschsein zu verhelfen. Die fortschreitende Befreiung von der Berufsarbeit ist ein Geschenk der Technik. Die freierwerdende Zeit muss für die Höherentwicklung des Menschen genützt werden. Diesem Ziele muss auch die technische Arbeit im Zusammenwirken von schöpferischer Initiative und gemeinschaftlichem Schaffen dienen. Die private Rentabilität muss der Gemeinschaftsverpflichtung untergeordnet werden. Es handelt sich um eine von Grund auf neue Haltung, eine Haltung, bei welcher unsere Entscheide mit einem verfeinerten Gewissen vom Herzen aus geleitet werden. Professor Eichelberg schloss seine Vorträge mit den Worten:

«Wir sind heute daran, eine bloss technische Zivilisation, einen Technizismus der Maschinenwelt zu überwinden. Nicht durch Zerschlagen der Technik, sondern durch Abstand ohne Gegensatz und durch Sinnerfüllung, durch ihren Einbau in unsere Kultur, als deren heute zu errichtender Pfeiler. Und gerade die Gewissheit, dass wir diesen Bauauftrag als Zuständige im abendländischen Kulturgeschehen übernommen haben, gibt uns Zuversicht. Die Technik zu leben, ohne von ihr besessen zu sein, oder wenn ich ein altes Wort in seiner neuen, nur scheinbar überheblichen Sinngebung anführen darf: die Welt zu gewinnen, ohne Schaden an ihrer Seele zu leiden, dazu sind vor allem die Völker berufen, die nicht nur beladen, sondern begnadet Träger dieses Schicksals sind.»

Mit seinen Ausführungen zeigte Prof. Eichelberg das Ziel, dem es nachzustreben gilt. Schade, dass nur vereinzelte Vertreter der technischen Berufe sich zu diesem Thema eingefunden hatten. Wir müssen uns aber darüber klar sein, dass es sich hier um die dringendste Aufgabe handelt, die wir zu erfüllen haben. Die Menschheitskrise kann nur überwunden werden, wenn wir die Technik beherrschen. Dieses Ziel können wir nur erreichen, wenn wir den eigentlichen Sinn des Erdendaseins erkennen und ihn erfüllen. Alle technischen Hilfsmittel sowie die gewonnene freie Zeit müssen diesem Ziele dienen.

E. B. Geering, Basel

100 Jahre Gas in Basel

DK 622.764.013.5 (494.23)

Die Einladung zur Jubiläumsfeier, die in Basel am 4. November abgehalten wurde, zierte ein prachtvoll ornamentierter gusseiserner Kandelaber im Stil der Jahrhundertwende, der auf seinem Sockel den Baselstab und als Bekrönung drei Gaslaternen trägt; er hebt sich ab vom vertrauten Hintergrund, den die Basler Pfalz mit dem Rheinstrom bietet. So war auch das Fest selber: eingebettet in das Basler Leben und in markante Stätten seiner pulsierenden Manifestation. Es begann im Grossratssaal mit Brahmschen Streichquartettklängen, und als geladene Gäste waren alle zugegen, die in irgendeiner Beziehung zum Basler Gaswerk stehen, von Regierungsrat Dr. E. Zweifel, dem Vorsteher des Sanitätsdepartements, einzeln begrüsst. Seiner Aufzählung zu folgen, war keineswegs ermüdend, sondern bot eine am Objekt geübte Repetition der Wirtschaftszweige, die mit der Gasindustrie zusammenhängen, oder auch der Geographie von Basels Umgebung, als all die Gemeinden genannt wurden, die ans Werk an-

geschlossen sind. Auf technisches Gebiet führte der zweite Redner, Dir. M. Thoma, die Zuhörer, indem er die Gasindustrie als Pionier des Gedankens der zentralen Energieversorgung pries und ihre Anpassungsfähigkeit anlässlich des Aufkommens der Elektrizität hervorhob. Heute ist die Basler Gaskokerei ein Veredlungsbetrieb, der seine aus ausländischem Rohstoff gewonnenen Erzeugnisse der einheimischen Industrie zur Weiterverarbeitung zur Verfügung stellt. Ihr guter Wirkungsgrad ist zu einem schönen Teil das Ergebnis werk-eigener Studien und Massnahmen; das Vertrauen der Öffentlichkeit hat dem Werk seine Aufgabe wesentlich erleichtert. Der Dank des Gaswerkes richtet sich an alle Kreise: an die Kunden, an die Lieferanten des Rohstoffs und die Rheinschiffahrt, die ihn zubringt, sodann vor allem an die eigenen Betriebsangehörigen. Ein Blick in die Zukunft lässt die Gasentgiftung als nächste Aufgabe in den Vordergrund treten. Der reiche Beifall galt nicht nur den Worten, sondern auch den Taten des Direktors, der seit 1923 an seinem Posten steht und dem ein Hauptverdienst um die in jeder Hinsicht gesunde Entwicklung des Werkes zukommt.

Als Gäste der Regierung stiegen wir nachher die Treppen des Rathauses hinauf, verliessen es oben auf der Seite des Rheinsprungs und gingen wohl wieder ebensoviele Treppenstufen hinunter, auf gewundenen Wegen im Innern des Blauen Hauses in dessen mächtige Kellerhalle, wo bei Kerzenlicht einige Flaschen der im Wallis gelegenen Basler Domäne geleert wurden. In gemächlichem Spaziergang ging es alsdann über den Münsterplatz zum Casino hinunter, wo sich das festliche Bankett entwickelte. Als materielle Grundlage diente ihm das in der Gasküche bereitete, vorzügliche Mittagsmahl, um das sich der Kranz der Tischreden flocht, gespendet von: Regierungspräsident Dr. A. Schaller, Dir. A. Teutsch (Präsident SVGV), Dir. H. Niesz (Präsident Nat.-Komitee WPC), Frau G. Oeri (Präsidentin Frauenzentrale Basel) und W. Zimmer (Gemeindepräsident Birsfelden). Locker eingestreut waren willkommene Unterhaltungsbeiträge: Tafelmusik, Trommler (deren wir niemals überdrüssig werden, ja auf die wir in Basel jederzeit bestimmt zählen) und das Stadttheater-Ballett. Gegen Ende der Feier mischte sich sogar der weibliche Nachwuchs der Gaswerksbemannung, soweit er noch im Primarschulalter stand und eine Tracht zur Verfügung hatte, unter die Gäste und verteilte einen echten Basler Bhaltis.

Ganz allmählich löste sich die dankbare Gesellschaft auf, während im Gewerbemuseum noch Gelegenheit geboten wurde, die für den Anlass eingerichtete Ausstellung zu betrachten. Schriftstücke aus der Anfangszeit, die vom Wagemut des Pächters der ersten Anstalt, Ing. G. Dollfus, Zeugnis ablegen, und dann solche, aus denen die sorgende Umsicht der Regierungsmänner spricht, die 1867 Dir. Ing. R. Frey angestellt haben. Sein Nachfolger war Ing. Dr. h. c. P. Miescher, der 33 Jahre lang gewirkt hat, und 1923 von Ing. Thoma abgelöst wurde. So haben nur vier Männer ein Jahrhundert lang die Geschicke eines Unternehmens geleitet, das heute unter seinesgleichen als Musterbetrieb gilt — wahrlich ein schönes Zeichen des Persönlichkeitswertes in unserer als entseelt verschrienen Zeit! Weiter finden wir in der Ausstellung köstliche Bilder alter Gaslichtinstallationen mit den zeitgenössischen Lichtkonsumenten zusammen, in Wirtschaften, auf den Strassen... Aber auch die Gegenwart kommt zu ihrem Recht mit einer sauberen Darstellung der Installationstechnik und der Haushaltapparate, sowie der Produkte der einschlägigen chemischen Industrie.

Zu guter Letzt fand jeder Teilnehmer zu Hause eine wunderschöne Festschrift von 100 Seiten Text mit vielen Bildtafeln, die weit über eine bloss Geschichte des Basler Werkes hinausgeht: 25 sorgfältig ausgewählte Autoren haben ihr Teil beigesteuert, um von der wissenschaftlichen Grundlage über die Kohle und die Gaserzeugung zum hochwertigen Derivat vorzudringen, Gasverwendung bei Tieren und Gas in der Dichtung nebst dem Dienst eines Laternenanzünders fesselnd zu beleuchten.

MITTEILUNGEN

Das Pumpwerk Grynau. Zur künstlichen Entwässerung der Linthebene¹⁾ zwischen Zürichsee und Walensee dienen die drei Pumpwerke Uznach, Grynau und Tuggen, von denen die ersten beiden nunmehr fertiggestellt worden sind. In der

¹⁾ Siehe SBZ Bd. 120, S. 284* (1942).

«Technischen Rundschau Sulzer» 1952, Nr. 3, ist das Pumpwerk Grynau ausführlich beschrieben. Es hat eine Bodenfläche von 217 Hektaren mit einem Wasseranfall von 1,1 m³/s dauernd zu entwässern. Bei Hochwasser vergrössert sich das Gebiet auf 305 Hektaren und die Fördermenge auf 1,55 m³/s. Die ganze Anlage wurde so entworfen, dass sie selbsttätig betrieben werden kann. Nur die Rechenreinigungsvorrichtung muss periodisch von Hand bedient werden. Im Pumpenhaus sind eine kleine Pumpe für 430 l/s bei 2,07 m Förderhöhe und zwei grössere Pumpen für je 1440 l/s bei 2,15 m aufgestellt. Diese vertikalachsigen Sulzer-Niederdruckpumpen werden über Maag-Reduktionsgetriebe mit den Drehzahlen 1450/310 bei den grossen Pumpen bzw. 1450/510 bei der kleinen Pumpe von vertikalachsigen Drehstrommotoren der MFO von je 59 PS bzw. 18 PS angetrieben. Das Werk ist weiter mit einem Handlaufkran und einer automatisch gesteuerten elektrischen Heizung ausgerüstet.

Das Grossflugzeug «Britannia» der Bristol Aeroplane Company Ltd., Filton, von 63,5 t Gesamtgewicht führte am 16. August 1952 seinen ersten Flug aus. Es ist für eine Reisegeschwindigkeit von 575 km/h und eine grösste Passagierzahl von 104 gebaut. Ausserdem bestehen zwei Gepäckkladeräume von insgesamt 19 m³ Nutzraum. Die grösste Nutzfracht beträgt 11,3 t bei einem Aktionsradius von 6300 km. Bei voll gefüllten Brennstoffbehältern beträgt der Aktionsradius 9000 km und die Nutzfracht 5,5 t. Damit können auf der Nordatlantischen Route von London nach New York, wo meist starker Gegenwind herrscht, 50 Passagiere mit ihrem Gepäck in 80 % der möglichen Fälle befördert werden, während dies in der Gegenrichtung in 100 % der Fälle möglich ist. Das Flugzeug wird mit vier Propeller-Turbinentriebwerken Proteus 705 von 3320 PS Wellenleistung und 550 kg Schub (auf Meereshöhe) ausgerüstet werden. Gegenwärtig sind Triebwerke von etwas kleinerer Leistung eingebaut. Eine ausführliche Beschreibung findet man in «Engineering» vom 22. und 29. August 1952.

Neue 50 Hz-Lokomotiven für Ungarn. Die Ungarischen Staatsbahnen haben seit dem Jahre 1950 eine Anzahl neuer elektrischer Lokomotiven von 3200 PS Nennleistung in Dienst gestellt, die auf mit 50periodigem Drehstrom betriebenen Hauptstrecken eingesetzt werden und gemeinsam von den Firmen Ganz und Mavag in Budapest gebaut wurden. Ungewöhnlich ist die Achsfolge B₀ C₀. Die beiden Triebdrehgestelle, von denen das eine zwei, das andere drei Triebachsen aufweist, werden durch insgesamt fünf Dreiphasen-Schleifringanker-Induktionsmotoren mit Tatzlager-Aufhängung von je 640 PS Stundenleistung über Zahnradgetriebe 1:3,72 angetrieben. Es sind fünf Geschwindigkeitsstufen für 25, 50, 75, 100 und 125 km/h vorhanden, denen die Zugkräfte 21, 21, 16, 12 und 9,6 t entsprechen («The Railway Gazette» vom 5. September 1952).

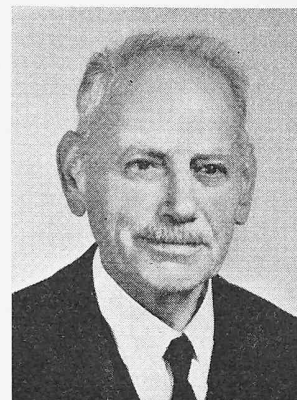
Gummi- und Kautschukauskleidung in Fördergefässen. Zur Förderung von Erz mit einem hohen Anteil von klebrigem feinem Gut wurden nach einer Mitteilung des Internationalen Kautschukbureaus, Zürich, bei einer Anlage im Witwatersrand-Gebiet Fördergefässe von rd. 6 m³ Fassungsvermögen mit Erfolg mit Linatex-Gummi ausgekleidet, der zu 95 % aus reinem Naturgummi besteht. Gegenüber der bisherigen Ausführung vermindert sich das Gewicht von rd. 1770 kg auf rd. 1350 kg; zugleich stieg das Fassungsvermögen um rd. 3,5 %. Man erwartet nicht nur einen geringeren Verschleiss, sondern auch günstige Auswirkungen auf die Seilaufhängung und die Förderseile.

Ueber Gewässerschutz und Abwasserreinigungsanlagen in der Schweiz hat das «Schweizer Baublatt» zwei dicke Sonderhefte dieses Jahrgangs, Nr. 38 und Nr. 84, herausgegeben. Sie bieten einen sehr wertvollen Querschnitt durch den heutigen Stand dieser Gebiete in der Schweiz, in Theorie und Praxis. Die Aufsätze stammen von anerkannten Kennern der Materie, sie sind in Zusammenarbeit mit dem Verband Schweiz. Abwasserfachleute ausgewählt worden. Im zweiten Heft werden 70 Anlagen zur Reinigung häuslicher und industrieller Abwässer in Wort und Bild beschrieben. Auf eine Buchausgabe kann bis 30. Nov. zum Preis von 18 Fr. (Ladenpreis 25 Fr.) abonniert werden.

NEKROLOGE

† **Jean Bolomey**, Ing. S. I. A., gew. Professor der EPUL, hat auf dem Gebiete der Betontechnologie einen so weit-

reichenden Einfluss ausgeübt, dass sein Bild auch unsern Lesern willkommen sein wird. Wir entnehmen dem Nachruf, den ihm sein Lausanner Kollege A. Paris im «Bulletin Technique de la Suisse Romande» vom 20. Sept. widmet, dass Jean Bolomey, von Saint-Légier ob Vevey stammend, 1879 geboren wurde und 1901 die EIL mit dem Diplom verliess, um in die Dienste der Jura-Simplon-Bahn zu treten. Von 1904 an im Ingenieurbureau Palaz besonders für den Ricketunnel tätig, wurde er 1906 von der AIAG angestellt, für welche er die Bauleitung von Kraftwerken im Wallis ausübte. 1919 übernahm Bolomey im Dienste der SBB die Bauleitung der Kraftwerke Barberine und Vernayaz, und 1927 wurde er als Professor für Eisenbahnbau und Baustoffkunde an die Ingenieurschule Lausanne gewählt, an welchem Posten er 1949 die Altersgrenze erreichte. Zahlreiche Publikationen¹⁾, Vorträge und Kurse auch im Kreise des S. I. A. — vor allem über Betonzusammensetzung und Betonkontrolle auf dem Bauplatz und im Laboratorium — zeugen vom fruchtbareren Wirken unseres allseits beliebten Kollegen, dessen aufrechtes und schlichtes Wesen bei allen, die ihn kannten, in bester Erinnerung bleiben wird.



Prof. JEAN BOLOMEY
INGENIEUR

1879 1952

† **Hans Wyss**, dipl. Ing. Am 7. Nov. hat ein grosser Kreis von Freunden und Berufskollegen im Krematorium Zürich Abschied für immer von diesem liebwerthen Menschen genommen, der am 4. Nov. einer schweren Krankheit erlegen ist.

Hans Wyss wurde am 2. Febr. 1884 als Lehrersohn in Elm geboren, im glarnerischen Kleintal, inmitten der Alpen, wo er die Gemeinde- und Sekundarschule durchlief. Die hohen geistigen Gaben des Sohnes der Berge fanden eine gemässe Schulung an der Technischen Abteilung der Kantonschule Aarau, wo er 1902 die Matura ausgezeichnet bestand, und dann an der Ingenieur-Abteilung der ETH, an der er seine Studien 1906 mit dem Diplom abschloss. Darauf war er bis vor kurzem in seinem geliebten Beruf als Ingenieur tätig.

Die Praxis führte ihn für drei Jahre zur Firma Locher & Cie., Zürich, Abteilung Eisenbetonbau. Vier weitere Jahre Tätigkeit im Eisenbeton- und Wasserbau in der Wiener Firma Janesch & Schnell und als Bauleiter in Wien, Mähren, in den Alpenländern und in Dalmatien stillten sein Sehnen in die Weite und machten ihn mit dem österreichischen Kulturkreis bekannt, der ihm sehr zusagte. Doch die Heimat lag ihm noch näher und er kehrte 1913 in die Schweiz zurück, wo er wiederum bei Locher & Cie. interessante Arbeit in der Planung von Wasserkraftanlagen für das Inland, Oesterreich und Italien fand. Dieses Tätigkeitsgebiet lag ihm besonders und er gründete 1928 ein eigenes Bureau in Zürich als beratender Ingenieur für Wasserkraftanlagen. Als theoretisch und praktisch gleich tüchtiger Ingenieur hat er seine Auftraggeber bis in die allerletzte Zeit stets aufs beste beraten. Eine Reihe von grösseren und kleineren Bauten im In- und Auslande zeugen von ihm. Leider fand sein Projekt eines mittelgrossen Limmatkraftwerkes Engstringen vor den Toren der Stadt Zürich bei dieser nicht die verdiente Würdigung durch Realisierung.

Hans Wyss war aber nicht nur Ingenieur und Fachmann, sondern auch eine Persönlichkeit eigener Prägung von gediegenem Charakter, ein Freund der Kunst, und den ihm Nahestehenden vor allem ein lieber und treuer Freund. Er war ein kultivierter Mensch von froher Grundstimmung, nicht ohne leise Ironie und Selbstkritik, dabei von gewinnendem Wesen, gesellig und anregend. Diese Eigenart verschaffte ihm schon

¹⁾ Das im «Bulletin Technique» erschienene Verzeichnis sei durch die Liste der in der «Schweiz. Bauzeitung» veröffentlichten Arbeiten ergänzt: Bestimmung der Druckfestigkeit von Mörtel und Beton, Ed. 88, S. 41* ff. (1926). — Gussbeton und Betonkontrolle auf Baustellen, Bd. 95, S. 10* (1930). — Baukontrolle im Beton und Eisenbeton, Bd. 98, S. 105* ff. (1931). — Contrôle de la qualité d'un béton au moyen de la densité de celui-ci, Bd. 109, S. 137* (1937). — Grundlagen zur Betonprüfung auf der Baustelle, Bd. 125, S. 80* (1945).